

Zur Reichsfinanzreform.

In einem demnächst erscheinenden Heft der „Deutschen Rundschau“ veröffentlicht der Staatssekretär Sybow einen Aufsatz über „Aufgaben und Wege der Reichsfinanzreform“. Danach ist die Aufgabe der Reform eine vierfache: Einnahmen und Ausgaben der in Einklang zu bringen, mit der bisherigen Anleihegroßen Beträgen kurzfristiger Schatzanweisungen entlastet und das finanzielle Verhältnis von Reich und Bundesstaaten neu geregelt werden.

Nach Ansicht des Ministers wird die Reform einen Jahresbetrag von nahezu 500 Mill. M. erfordern. Herr Sybow zweifelt nicht, daß, wenn auch über das Programm selbst eine Einigkeit der Parteien vorhanden wäre, doch über die Mittel zur Durchführung heftiger Streit entbrennen werde. Um den Streit auf den richtigen Boden zu stellen, muß man den Steuern, die Vermögen und Besitz (die Einnahmen) treffen, diejenigen dagegen liegen, die auf dem Verbrauch (den Ausgaben) beruhen. Demnach muß unbedingt das Reich den Verhältnissen der einzelnen Bundesstaaten Rechnung tragen.

Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer Verbrauchsbesteuerung durch das Reich. Ohne Besteuerung des Massenverbrauchs, die in Deutschland bis jetzt weit weniger entwickelt ist, als in anderen großen Staaten, läßt sich der Fehlbetrag nicht decken. Branntwein, Bier und Tabak sind schon an demselben besonders geeignete Steuerobjekte, weil sie reine Genussmittel sind und daher die Unterwerfung unter die Steuer seitens des Verbrauchers in gewisser Weise den Stempel der Freiwilligkeit trägt. Es muß nur dafür gesorgt werden, daß die Steuer auch wirklich auf die Massen übergehen kann und nicht im wesentlichen auf dem Gewerbe hängen bleibt, damit nicht blühende Industrien ruiniert werden. — Ob noch andre Gebrauchsartikel der Allgemeinheit versteuert werden sollen, bleibt (wahrscheinlich) den noch Verhandlungen im Bundesrat schweben unentschieden. Angedeutet aber wird noch eine Schaumweinsteuer.

Zur Schaffung eines Ausgleiches sollen Steuern eingeführt werden, die den Besitz treffen. Dafür empfiehlt der Staatssekretär in erster Linie eine Erbschaftsteuer.

Es wird dann weiter ausgeführt, daß eine Reform lediglich durch Verbrauchsabgaben ein Ünding sei. Endlich sollen die Beiträge der Bundesstaaten zu den Kosten des Reiches (Matrikularbeiträge) erhöht und zwar durch Vereinbarung vom Bundesrat und Reichstag auf Jahre hinaus festgelegt werden.

Zum Schluß werden die der Lösung der Aufgabe entgegenstehenden Hemmnisse besprochen. Einmal die Gegnerschaft der Interessenten, insbesondere vom Tabakverein, sodann die verschiedenartige Stellung der politischen Parteien. Es handele sich nicht darum, daß die Fürsten Geld brauchten, wie jüngst geschrieben wäre, nicht die Fürsten leiden Not, nicht die Regierungen sondern das gesamte deutsche Volk.

Der Aufsatz schließt: „Die Ordnung der Reichsfinanz ist eine Lebensfrage für das Deutsche Reich und seine Gliedstaaten. Es scheint mir kaum denkbar, daß das Gedeihen, ja der Bestand des Deutschen Reiches, das mit so viel Arbeit, so viel Selbstlosigkeit und so viel Blut geschaffen und zusammengefügt ist, auf Spiel gesetzt werden sollte, weil das deutsche Volk trotz seiner steigenden Wohlhabenheit nicht die zur Erhaltung des Reiches erforderlichen Mittel hätte aufbringen können.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das Kaiserpaar, das sich von Rominten aus nach Rabinen begibt, wird dort vom 3.—8. Oktober verweilen.

Ein Irrtum des Herzens.

Originalroman von Franz Billeter.

(Fortsetzung.)

Unmittelbar hierauf begab sich Robert zu dem von ihm empfohlenen Kunsthändler Kohn und sagte ihm, daß ein junges Mädchen ihm Aquarellbilder zum Verkauf bringen werde. Er möge die Bilder als wohlgekommen loben, sie annehmen und aufbewahren, bis er wiederkäme, da er die Absicht habe, alle diese Bilder selbst zu kaufen.

Im freudig gehobener Stimmung kehrte Robert dann nach Hause zurück.

3.

Robert von West war von nun an fast täglich im Hause der Witwe Reinwald. Mit wahrer Freude sah er, wie ein behaglicher Wohlstand in der kleinen Wohnung sich ausprägen begann, und wie aus Olga's Blicken eine gewisse innere Befriedigung hervorleuchtete.

Sie hatte den Rat Roberts befolgt und war zu dem ihm empfohlenen Kunsthändler mit ihren Bildern gegangen, mit sie zu ihrer eigenen Überraschung ganz unerwartet reichliche Erfolge erzielte.

Nunmehr konnte sie auch ihre mühsame Beschäftigung als Lehrerin aufgeben, ja sie war dazu genötigt; denn ihre Bilder fanden so raschen Absatz, daß ihr Vorrat bald erschöpft wurde und sie sich zu neuen Kompositionen veranlaßt sah.

Daß alle ihre Bilder von Robert von West um so hohe Preise aufgekauft wurden, davon hatte sie allerdings keine Ahnung. Robert hütete sorgsam sein Geheimnis und widersprach auf das bestehafte, wenn Olga die Vermutung aussprach, daß ihre Aquarelle, denen sie selbst wenig Wert beilegte, von einigen urteilslosen

Zu dem Gemahl, als zwischen Kaiser Wilhelm und dem Fürstenthum von Lippe-Deimold eine gewisse Vermittlung herrsche, erklärt die „Lippische Tageszeitung“ in einer halbamtlichen Kundgebung, daß das Abschießgeschütz des Prinzen Bernhard von Lippe auf seine freie Entschließung zurückgeführt werden muß und daß alle daran geknüpften Forderungen und Vermutungen fernstehender durchaus irrig sind. Hoffentlich kommt nun das Gerücht zum Schweigen, nachdem die lippische amtliche Stelle sich dazu erklärt hat.

Der Inhalt der Anamnote Deutschlands über die gemeinsame Note Spaniens und Frankreichs über die Anerkennung Muley Hafids ist nunmehr veröffentlicht worden. Die deutsche Regierung stimmt im allgemeinen den Forderungen Frankreichs und Spaniens zu, wonach Muley Hafid vor allen Dingen die Älgeras-Akte anerkennen und den Waffenstillstand der Küste unterbrücken muß. Die deutsche Regierung wünscht aber, daß dem neuen Herrn zur Durchführung aller Maßnahmen eine gewisse Bewegungsfreiheit gelassen werde, damit nicht aus der Woll der marokkanischen Bevölkerung erregt werde. Endlich wird noch hervorgehoben, daß Deutschland irgendwelche Sonderinteressen einer Macht im Scharifensche nicht anerkennen könne. — Die deutsche Note hat, wie die Pariser Zeitungen übereinstimmend schreiben, in Frankreich einen verhältnißmäßig Einbruch gemacht, zumal die Regierung vor einigen Tagen schon erklärt hatte, sie werde durch Unterhandlungen mit Deutschland alle Schwierigkeiten beseitigen.

Die Nachricht, daß der Schatzsekretär die Aufhebung der Fahrkartensteuer beantragen wolle, wird jetzt amtlich bestätigt. Die Aufhebung dieser vielgeschmähten Steuer wird durch ihren finanziellen Misserfolg und die Schädigung der Eisenbahneinnahmen der Bundesstaaten begründet.

Wie verlautet, soll die Arbeitskammer vor Bundesratsausgang zur weiteren Ausgestaltung befindet, einer durchgreifenden Änderung unterworfen worden sein. Da die Vorarbeiten zur Umänderung der Vorlage sehr umfangreich sind, dürfte die Erledigung durch den Bundesrat und die Einbringung in den Reichstag erst gegen Weihnachten erfolgen.

Der Reichstag wird am 4. November, der preuß. Landtag am 20. Oktober zusammentreten.

Die Marineverwaltung plant bei Hohenfel, am nördlichen Ende des Wilhelmshavens, die Anlage eines Torpedohafens. Schon seit Wochen werden bei Hohenfel von Vermessungsbeamten aus Wilhelmshaven Messungen im Meer vorgenommen. Noch werden die Einzelheiten des Hafensplans geheim gehalten, es ist aber nicht ausgeschlossen, daß schon der Etat 1909 eine erste Rate für die Vorarbeiten enthalten wird.

Aber die vorläufige Entlassung von Strafgefangenen ist von den zuständigen Behörden in Bayern ein Erlaß herausgegeben worden, der u. a. folgendes bestimmt: Vorbedingung zur vorläufigen Entlassung der zu einer längeren Gefängnis- oder Zuchthausstrafe Verurteilten ist, daß sie drei Viertel der Strafe, mindestens aber ein Jahr, verbüßt, sich gut geführt haben, ihrer Entlassung zustimmen und daß Gewähr für ihr ordentliches Fortkommen zum rechtlichen Erwerb gegeben ist. Auch schwer Verbrechen oder der Aufsicht der Landespolizei unterstellt Gewesene können bei guter Führung auf eigenen Antrag vorläufig entlassen werden. Ein Widerruf kann bei neuen Verbrechen, oder wenn der Entlassene die Arbeit verläßt, erfolgen.

Die Nachrichten, daß im südlichen Hinterlande von Deutsch-Südostafrika, also dort, wo der vor zwei Jahren beendigte Aufstand am ärgsten tobte neue

Unruhen ausgebrochen sind, treten immer bestimmter auf. Jetzt wird sogar behauptet, es habe bereits eine Schlacht stattgefunden. Der wahre Sachverhalt läßt sich erst überblicken lassen, wenn sich das Reichscolonialamt dazu äußert.

Frankreich.

Das Marineministerium fordert in diesem Jahre 333 Millionen Franc für die Flotte, also 8 Mill. mehr als im Vorjahre. Es sollen besonders Torpedoboote und Unterseeboote gebaut werden.

Afrika.

Auf Einladung der deutschen Regierung wird ein Teil der aus dem Stillen Ozean heimkehrenden Flotte der Ber. Staaten Apia, die Hauptstadt von Deutsch-Samoa, anlaufen.

Asien.

In Peking Regierungskreisen wird jetzt die Möglichkeit eines Bündnisses zwischen China und den Ber. Staaten erwogen. Der russische Botschafter in Peking hat dem kaiserlichen Hof diese Plan eingehend Vortrag gehalten und seine Zustimmung gefunden. Infolgedessen werden sich demnächst 30 chinesische Würdenträger nach Washington begeben. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Ber. Staaten dem schlaun Plan stellen.

fürst Eulenburg aus der Haft entlassen.

Die Beschlusskammer des Landgerichts hat am 22. d. nach mehrstündiger Beratung folgende Entscheidung getroffen: „Der Angeklagte Fürst Eulenburg wird aus der Untersuchungshaft entlassen, der Haftbefehl wird aufgehoben.“ Aber die Gründe, die zu dieser Entscheidung geführt haben, wird folgendes veröffentlichen: Maßgebend für die Freilassung waren die Gutachten der Ärzte, die den Fürsten behandelt haben, sowie des Gerichtsarztes. Auf Grund dieser Gutachten wurde dem Antrage des Verteidigers stattgegeben und Fürst Eulenburg ohne Stellung einer Pfandhaft auf freien Fuß gesetzt. In den ärztlichen Gutachten wurde geltend gemacht: daß der Fürst zurzeit nicht verhandlungsfähig ist; daß er auch in absehbarer Zeit nicht verhandlungsfähig ist; daß eine weitere Haftdauer nicht nur lebensverkürzend wirken könne, sondern aller Wahrscheinlichkeit auch werde. Es wurde ferner geltend gemacht, daß die Verhandlungsfähigkeit des Fürsten schon deswegen in absehbarer Zeit nicht für vorübergehend erachtet werden könne, weil der Fürst trotz mehrtägiger Pausen und der geringen Stundenzahl der täglichen Verhandlungsdauer in dem abgelaufenen Verfahren mehrfach zusammengebrochen ist. — Wie verlautet, ist das Befinden des Fürsten Eulenburg so ungünstig, daß an eine Überbedelung des Patienten nach seiner Privatwohnung vorläufig nicht gedacht werden konnte. Die zur Bewachung des Fürsten in der Berliner Charité untergebrachten Kriminalbeamten wurden zurückgezogen. Gegen die Haftentlassung des Fürsten Eulenburg, die von der Strafkammer des Landgerichts beschlossen wurde, hat die Staatsanwaltschaft Beschwerde beim Kammergericht eingelegt, da die Enthaltung ohne Stellung einer Pfandhaft erfolgt sei. Die dieser Schritt der Staatsanwaltschaft von Erfolg begleitet sein wird, muß fraglich abgewartet werden. Die Beschlusskammer hat sich nämlich bei der Haftentlassung des Fürsten von der Überzeugung leiten lassen, daß weder Tuschverbot noch Verdunkelungsgefahr vorliege. Es ist demnach nicht unwahrscheinlich, daß das Kammergericht diesen auf die medizinischen Gutachten gestützten Beschluss billigen wird.

Anpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Die verdächtigen Erkrankungsfälle, von denen man annahm, daß es sich um Cholera handle,

er denn in Geduld auf einen passenden Zeitpunkt, und er glaubte dies um so ruhiger tun zu können, als er keinen Rivalen besaß; denn Olga verkehrte mit niemandem und vergalt die bewundernden Blicke der Männerwelt mit souveräner Verachtung. Robert gab sich so ausschließlich dem Zauber hin, daß er auch die ganze übrige Welt vergaß, seine Freunde wie seine Berufsgenossen vollständig vernachlässigte und einzig und allein seine Liebe, sein Denken und Fühlen, seine Zeit und seine Sorge Olga widmete.

Er und Olga waren fast immer allein, da die alte Frau ihr kleines Schlagemach kaum mehr verließ. Dort in einem Lehnstuhl am Fenster brachte sie ihre ganze Zeit zu und spann, denn das Stricken strengte sie zu sehr an. Aber auch das Spinnrad stand manchmal still, und ermüdet lagen die kraftlosen Arme im Schoße, bis wieder eine gewalttätige Willensanstrengung sie zu neuer Tätigkeit zwang.

Frau Reinwald lagte zwar über keinen Schmerz und fühlte auch kein Unwohlsein, aber sie wurde täglich schwächer und fähiglicher; der Schmerz über den Verlust ihres Sohnes hatte ihren angegriffenen Organismus vollständig erschüttert.

Als eines Tages Robert zur gewöhnlichen Stunde erschien, da er sich nicht wenig, als ihn die alte Frau an der Tür empfang und Olga nicht anwesend war, dazu hatte das bleiche, durchsichtige Gesicht der Witwe einen so eigentümlichen Ausdruck, als hätte es in ferne Welten und Robert glaubte ein verklärtes Totenantlitz vor sich zu sehen.

Woll Botschaften erglitzte er die kalte, abgegrübte Hand der alten Frau, die ihm mit mildem, gütigen Lächeln seine Sorgfalt dankte, und sagte dann: „Lieber junger Freund, ich habe mit Ihnen zu sprechen und ich bin deshalb meine Tochter...

haben diesen Verdacht nicht bestätigt. Es handelt sich um Zuphus oder Brechdurchfall.

Friedrichshafen. Wie verlautet, dürfte die Summe aller für die Zeppelinpende eingegangenen Beiträge etwa sechs Millionen Mark erreichen. — Über weitere Pläne zum Ausbau des Zeppelinschen Unternehmens wird dem H. A. geschrieben: Um Friedrichshafen den Charakter einer Residenzstadt zu bewahren und verhängnisvolle Grundbesitzenspekulationen zu verhüten, zu denen der erwartete Zugang von Beamten und Arbeitern der Zeppelinschen Neuanlage bereits Veranlassung gegeben hat, wird die Zeppelin-Luftschiffbau-Gesellschaft eine hohe Anzahl von Einfamilienhäusern für ihre Angehörigen errichten. Es wird erwartet, daß die königliche Komäne, von der die dazu benötigten Grundstücke erworben werden sollen, sich entgegenkommend zeigt. Diese Häuser sollen an Arbeiter und Beamte zum Selbstkauf zu sehr billigen Preisen abzugeben werden. Die zu erfüllenden Verpflichtungen werden so werden, daß jede Arbeiterfamilie in den Besitz eines eigenen Heimts gelangen kann.

Wagbezug. Der kürzlich hier selbst als Einjährig-Freiwilliger beim Pionierbataillon dienende Ingenieur Gröbe hat einen neuen Dreifährigen gebaut. An die bisherigen Versuche, die im Schuppen des hiesigen Pionierbataillons stattfanden, haben sich jetzt Versuche im Freien angeschlossen. Der Apparat wurde auf im Freien am Pionierübungsplatz in die Nähe der Kommandantur befördert und dort gelandet. Dann begannen die Versuche, die die Brauchbarkeit des Apparats besonders erprobt wurde die Kraft des Motors, die eine Geschwindigkeit von 30 Kilometer in der Stunde ermöglichte. Zwei Stunden lang waren die Versuche erfolgreich, dann nötigte der durch Aufschlagen verursachte Bruch der Schraube zu ihrer Beendigung. Die Schraube weist dagegen nur geringe Beschädigungen auf. Die Versuche sollen nach Verbesserung der Apparate schon in der nächsten Woche fortgesetzt werden.

Nachen. Zu dem großen Grubenunglück auf der Zeche „Laura“ bei Heerlen wird gemeldet, daß die Katastrophe auf ein Verbrechen zurückzuführen ist, und daß die Staatsanwaltschaft eine Untersuchung in dieser Richtung eingeleitet hat. Wie weiter aus Sittard berichtet wird, sind dort drei Bergleute, die im Verdacht stehen, das Unglück absichtlich herbeigeführt zu haben, verhaftet worden. Die Direktion der Zeche erklärt hierzu, daß ihr von solchen Maßnahmen und Ermittlungen nichts bekannt sei.

Arosen. In Rhoden (Waldeck) hat sich ein 14-jähriger Schüler, Sohn eines Kaufmanns, aus unbekanntem Grund mit einer Pistole erschossen.

Erkelesz. In Döberein (Mheinprovinz) fiel der sechsjährige Landwirt Schoenges beim Grumtmähen in die Sense, die ihm tief in die Brust eindrang und ihn tödlich verletzete.

Fürth. In der Waltherschen Dampfziegelei in Langenzenn in Mittelfranken wurde der Maschinist beim Schmierren zwischen die Kammräder des Walzwerkes gezogen und gräßlich verstümmelt. Als seine hochbetagte Mutter das Unglück erfuhr, sank sie tot zu Boden.

Gameln. In dem Steinbruch am Kesselberge bei Brünninghausen sollte ein großer Felsblock abgesprengt werden. Er stürzte aber unerwartet herab und begrub zwei Arbeiter unter sich. Die Leichen der Verunglückten sind noch nicht geborgen.

München. Während die Ausgabe der neuen Dreimarkstücke in Berlin bereits begonnen hat, werden die mit dem Bildnis des Königs Otto von Bayern versehenen Geldstücke hier erst Ende dieses oder Anfang des nächsten Monats in den Verkehr gegeben werden. Wie verlautet, ist die Verzögerung angeblich dadurch entstanden, daß der Originalstempel aus Berlin erst am 21. d. in der Münchener Münze eingetroffen sei.

Würzburg. Das Kriegsgericht hat 46 zur Arbeiterabteilung des Truppenübungsplatzes in Hammelburg kommandierte Soldaten, die eine gemeinsam unterschriebene Eingabe um gleichzeitige Entlassung mit den Garnisonstruppen an den Kommandierenden General gerichtet hatten, zu drei Wochen Mittelarrest, die beiden Mädelstührer zu weiteren vier Wochen Mittelarrest verurteilt.

Landau (Pfalz). Die Strafkammer verurteilte einen Weinhändler und Weingutsbesitzer wegen Weinsäufung zu sechs Monat Gefängnis und beschlagnahmte 190 Fuder Wein im Werte von 60 000 Mk. Wegen Weisse erhielt ein Kaufmann aus Albst zwei Monat und ein anderer Kaufmann 14 Tage Gefängnis.

Das neue Dreimarkstück.

Nun wird ein langvermisster Freund des deutschen Volkes bald wieder zurückkehren, wenn auch in etwas veränderter Gestalt! Es ist der Taler, der alte Taler, dessen Verschwinden vor mehr als Jahresfrist allenthalben Bedauern erregt hat. Er kehrt wieder, in derselben Größe wie einst, heißt aber offiziell: „Drei Mark“. Wandler, der das neue Geldstück in die Hand nehmen wird, wird der Meinung sein, daß es kleiner sei als der alte Taler. Dies



Gefühl beruht aber auf einer Täuschung, die hervorgerufen ist durch das ständige Schillern mit den großen, ungeschliffenen Fünftmarkstücken, die in den letzten Jahren massenweise in Kurs gesetzt worden sind. Die neuen Dreimarkstücke haben aber, im Gegensatz zu dem alten Taler, keinerlei währungsrechtliche Bedeutung. Es fehlt ihnen die Währungsqualität, die jenem so großes Ansehen verschafft hat. Mit den alten Talern konnte man unbeschränkt Zahlung leisten, mit den neuen nur bis zum Höchstbetrage von 20 Mk. Sie sind Scheidemünze wie alle deutschen Silbermünzen.

Freising. In Daitenhäusen (Oberbayern) hat eine 14-jährige Hofmagd aus Mache einen stattlichen Gutschof angezündet, der bis auf das Wohnhaus mit sämtlichen Erntevorräten, dem Maschinenhaus und den Maschinen eingestürzt wurde.

Gunzenhausen. Auf der heilen Straße von Gerbersdorf nach Waizenhofen in Mittelfranken scheuten die Pferde eines Militärgepäckwagens und fielen mit dem Wagen eine 20 Meter hohe Böschung hinab. Beide Tiere brachen das Genick. Eine herabstürzende, mit Hufeisen beladene Kiste tötete einen Reiter vom 7. Chevauleger-Regiment.

Paris. Während der amerikanischen Flugtechniker Orville Wright noch schwer an den Folgen seines jüngst in Amerika bei einem Flugversuch erlittenen Unfalles daniederliegt, hat sein in Frankreich lebender Bruder Wilbur einen großen Erfolg errungen. Er hat sogar

die Leistung seines Bruders geschlagen und damit zugleich den 20 000-Frank-Preis, den die Pneumatikfabrik Michelin ausgesetzt hat, gewonnen. Wright setzte am 21. d. um 5 Uhr 12 Min. nachmittags den Flugapparat in Bewegung, flog 1 Stunde 32 Minuten mit tadelloser Sicherheit und legte eine Strecke von 66 Kilometer zurück, dann mußte Wilbur Wright wegen des Eintritts der Dunkelheit landen. Die vieltaulendstüppige Aufhängerernte konnte in ihrer Begeisterung keine Grenzen. Diese große Leistung erreichte Wright mit seinem ganz einfachen Apparat, der außer dem 32-hörigen Motor nur ein paar hundert Mark kostet. In den Kreisen der Luftschiffbauerei ist man jetzt überwiegend auf die Seite des Flugapparates getreten, speziell wegen dessen Leichtigkeit und Billigkeit, insbesondere aber wegen seiner kleinen Oberfläche. Der schwer daniederliegende Driville Wright ähnelte übrigens zu einem Verankerter, daß er hoffte, seine Fahrten bald wieder aufnehmen zu können und daß er überzeugt sei, ihm werde ein gleichartiger Unfall (der Bruch einer Schraube) nicht wieder passieren.

Paris. Zum Brande der Telephonzentrale, die dabei vollständig vernichtet wurde, wird noch berichtet: Der provisorische Telephonbau wird sofort ausgesetzt werden und muß kontraktlich in den ersten Oktobertagen fertig werden. Für die innere Einrichtung wird auf die Mitwirkung des Auslandes, auch deutscher Firmen, gerechnet.

Toulon. Nachdem erst vor kaum einem Monat durch eine Pulverexplosion auf dem französischen Schulschiff „Couronne“ vier Geschützbedienungsmannschaften ihr Leben eingebüßt und zehn andre schwere Verwundungen davongetragen haben, hat sich jetzt wieder auf dem Kreuzer „Latouche-Tréville“ in der Nähe von Toulon ein neuer Geschützunfall ereignet, bei dem die Zahl der Opfer noch größer ist. In Bord des Schiffes explodierte bei einer Schießübung ein Geschütz. 11 im Geschützraum befindliche Kanoniere und 2 Mann von der Bedienungsmannschaft wurden sofort getötet und zwei Verunglückte starben auf dem Transport. Da das Marineministerium über den Unfall keine bestimmte Aufklärung gibt, herrscht im weiten Frankreich allgemeine Erregung.

Rom. Italienische Eisenbahndiebe hatten zu Anfang dieses Monats die Koffer des Herzogs Thomas von Genua, des Großonkels des Königs von Italien, auf dessen Fahrt nach Triest erbrochen und daraus Geld und Juwelen im Gesamtbetrage von 60 000 Lira gestohlen. Den Anstrengungen der Behörden ist es jetzt gelungen, die Diebe zu verhaften.

Malmö. In dem Prozeß wegen des Bombenanschlags hier selbst, der am 12. Juli gegen arbeitswillige englische Arbeiter auf dem als Logischiff verwendeten Dampfer „Amalthea“ verübt worden war, wurde nach dreitägiger Verhandlung das Urteil gesprochen. Die Angeklagten Nilson und Rosberg wurden zum Tode, Stern zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, zwei Angeklagte zu sechs bezw. zwei Monat Zwangsarbeit und die Angeklagte Natalie Malfström zu hundert Kronen Geldstrafe verurteilt. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

Buntes Allerlei.

Man muß das Nützliche mit dem Unangenehmen verbinden. Erste Dame: „Heute habe ich mich zum ersten Male mit meinem Manne gezantet und zum Andenken daran einen Baum gepflanzt.“ — Zweite Dame: „Wie geht's? Wir hätten bereits einen Park, wenn wir es eben gemacht hätten!“

Ein vorsichtiger Bewerber. Bankiers-tochter: „Mir ist doch, als hätte ich den Baron hereinkommen sehen. Wo ist er denn?“ — Vater: „Er hatte eben eine kleine Unterredung mit mir und ist jetzt im Bibliothekszimmer, um auszurechnen, ob er dich liebt oder nicht!“

widmen Sie mir einige Zeit und haben Sie Nachsicht mit der Begegnung einer alten Frau.“

„Alo, es hat sich kein Unfall ereignet und Olga ist wohl auf?“ fragte hastig der junge Mann, indem er neben dem Kesselführer der Witwe, zu dem er sie sorgsam hingeführt hatte, Platz nahm.

„Gar nichts Besonderes hat sich ereignet!“ lautete die Antwort. „Wie erwähnt, wollte ich nur einmal mit Ihnen allein sprechen.“

„Womit kann ich dienen, gnädige Frau!“

„Vor allen Dingen möchte ich mir eine Ihnen vielleicht seltsam klingende Frage erlauben: Lieben Sie meine Tochter?“

Robert erröte bei dieser unerwarteten Frage wie ein Mädchen, dessen Liebesgeheimnis plötzlich entziffert wird, sagte aber mit festem Tone: „Nachdem Sie mich direkt fragen, halte ich auch mit der Antwort nicht zurück und sage offen und ehrlich: ja, ich liebe Olga mehr als mein Leben!“

„Das freut mich“, erwiderte die alte Frau, „und beruhigt mich ungemein. Sehen Sie, lieber Freund, ich stehe mit einem Fuße im Grabe, — schütteln Sie nicht mit dem Kopfe, und versuchen Sie es nicht, mich zu trösten. Ich habe lange genug gelebt, und bin gerne bereit, von dieser Erde zu scheiden, wenn ich nur weiß, daß ich das einzige Kind, das mir verblieben ist, nicht allein und hilflos in der Welt zurücklassen muß. Wahr, wahr, Sie versprechen mir, über Olga zu wachen und ihr ein aufrichtiger Freund und Bruder zu sein?“

Mit dieser Erregung antwortete Robert: „Ich gebe Ihnen darauf mein heiligstes Ehrenwort, und wollte Gott, es wäre mir gegönnt, Ihrer Tochter mehr zu sein als Freund und Bruder. Mein künftiger Wunsch ist es, sie meine Gattin nennen

zu dürfen, aber ich fürchte, daß es mir bisher nicht gelungen ist, Olgas Gemüthe zu erringen. Vielleicht haben Sie die Güte und legen für mich ein gutes Wort ein. Ihrem Rat wird Olga sicher folgen, und ich werde es mir zur einzigen Lebensaufgabe machen, Ihrer Tochter ein glückliches Los zu bereiten.“

„Ja, das ist eine schwierige Sache“, sagte mit gedrücktem Tone Frau Reinwald. „Meine Tochter ist, wie Sie selbst schon erkannt haben werden, ein so eigentümliches Wesen, voll Selbstbewußtsein und Tatkraft, und ich fürchte, daß eine Fürsprache von mir Ihnen nichts nützen, sondern vielleicht gar schaden würde. Ich höre fast im Geiste die Antwort Olgas. Wenn ich ihr über Ihre Werbung berichte, wird sie wahrscheinlich sagen, daß Sie vorerst bei ihr hätten anfragen sollen, bevor Sie die Einwilligung der Mutter nachsuchen. Aber ich glaube, Ihnen selbst wird es gelingen, freiwillig und ohne fremde Intervention das Jawort Olgas zu erhalten, wenn sie sich allein auf der Welt befindet und wenn sie andererseits die Überzeugung Ihrer aufrichtigen Liebe gewonnen haben wird. Doch für alle Fälle muß ich Ihnen noch eine Mitteilung machen und bitte Sie, dieselbe zugunsten meiner Tochter zu verwenden, ob Olga nun Ihre Frau wird oder nicht. Nicht wahr, Sie versprechen mir das?“

„Gewiß, gnädige Frau, Sie können darauf rechnen, daß ich alles tun werde, was Sie im Interesse Ihrer Tochter für wünschenswert halten, und daß ich selbst dann nicht aufhöre, für Olgas Wohl treu und redlich zu sorgen, wenn sie nur den herbsten Schmerz meines Lebens bereiten sollte, wenn sie nämlich mich und meine Liebe zurückweicht.“

„Sie sind ein edler junger Mann“, sagte gerührt Frau Reinwald und reichte Robert die Hand. „Doch nun hören Sie, um was ich Sie zu bitten habe.“

Ich muß dabei auf die Vergangenheit zurückgreifen und Sie mit unsern Familienverhältnissen bekannt machen, die Ihnen bisher vollständig fremd geblieben sind.

„Ich gehöre einem der ältesten deutschen Adelsgeschlechter an, und bin eine geborene Gräfin Dornegg. Es mögen ungefähr zwanzig Jahre her sein, als der Vater Reinwald auf eine unserer Besitzungen kam, um die dort im Ahnenpaale befindlichen Porträts teils zu kopieren, teils aufzuräumen. Sein Aufenthalt verlängerte sich auf mehrere Monate, während welcher Zeit der junge, reichbegabte Mann in unsrer Familie ein gern gesehener Gast wurde und sich mein Herz gewann. Auch mein Vater und mein Bruder schätzten seine Verdienste und so glaubten wir, daß trotz der sozialen Kluft, die uns trennte, meine Angehörigen eine Verbindung zwischen uns nicht hindern würden. Wir hatten uns jedoch schwer getäuelt; als Reinwald nach Vollendung seiner Arbeiten meinen Vater in Kenntnis von den Beziehungen setzte, in die er zu mir getreten war und um meine Hand bat, da wurde er in brutaler Weise abgewiesen und ihm jeder Verkehr mit mir verboten. Bevor er ichied, saßen wir uns noch einmal in dem Park des Schlosses, und übermanni von dem Schmerz der Trennung, beschlossen wir in überquellender Leidenschaft, uns auch ohne die Zustimmung meiner Verwandten für das Leben zu verbinden. Reinwald bedurfte keiner besonderen Überredung, um mich zu bewegen, mit ihm zu fliehen; kurz und rasch besprachen wir noch die Ausföhrung unsres Fluchtplanes, und zwei Tage später befanden wir uns bereits auf dem Wege nach Italien. In Rom wurden wir getraut, und darauf schied ich mit meinem Vater und erbat mir seine Verzeihung.“

Anzeigen.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, d. 27. September 1908.
 (15. S. n. Tr.)
 Gottesdienst in Spangenberg.
 Vorm. 10 Uhr: Metropolitan Schmitt.
 Nachm. 1/2 Uhr: Pfarrer Schönevald.
 In Elbersdorf.
 Nachm. 1 Uhr: Metropolitan Schmitt.

Zwangsversteigerung
 der in der Gemarkung Neumorschen
 belegenen auf die Namen des Müller-
 gesellen **Johann Konrad Büchel-
 heim** und seiner beiden Kinder **Adam**
 und **Justus Heinrich Büchelheim**
 eingetragenen Grundstücke findet nicht
 statt.
 Der auf den 29. Oktober 1908
 bestimmte Termin fällt weg.
 Spangenberg, den 18. Septbr. 1908.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.
 Der Ausbau des Dörsbachsweges
 vom Eingang an gerechnet soll öffent-
 lich vergeben werden.
 Länge: 100 Mtr., Breite: 3 Mtr.,
 Packlagerhöhe: 20 Centimeter,
 Kleinschlagsdicht: 8
 Beide aus guten harten Sand-
 steinen.
 Termin hierzu ist bestimmt am
Mittwoch, den 30. ds. Mts.,
vorm. 10 Uhr
 im Magistratszimmer.
 Die Bedingungen werden vorher
 bekannt gegeben.
 Spangenberg, den 23. Sept. 1908.
Der Magistrat.
Bender.

Zur Entgegennahme von
Aufträgen
 bin ich von jetzt ab
jeden Dienstag
 im **Hôtel Heinz** in Spangen-
 berg zu sprechen.
Wilh. Müller aus Melsungen.
 Zugelassen zur mündlichen Verhand-
 lung bei den Amtsgerichten Spangen-
 berg und Melsungen.

Ernteseiler
 empfiehlt billigt
Levi Spangenthal,
Obergasse.

Ein unentbehrliches **Zahn-Crem** ist
Sarg's
Kalodont
 zu haben bei **Schaub, Friseur.**
 Empfehle **prima**
frisches Rindsfett
 à Pfd. 50 Pfg.
 Bei Abnahme von 5 Pfd. à 45 Pfg.
Moses Katz.

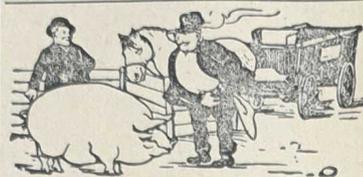
Für Imker:
Fruchtzucker
 empfiehlt **H. Mohr.**
 Empfehle **prima** dünne geräucherte

Bratwurst
 sowie
Kochwurst u. Sülze.
 Außerdem gebe ich immer noch **6 Pfd.**
prima Würstfett
 für **3 Mk.** ab.
Aug. Meurer,
 Metzgermeister.

Apotheke in Spangenberg
 liefert
Giftweizen
stark Strychnin haltig
 zur Vertilgung von Feld- und Hausmäusen zu folgenden
 billigen Preisen:
 1/2 Pfund 0,50 Mk.
 1 Pfund 0,80 Mk.
 10 Pfund 7,00 Mk.

Dürkopp-Nähmaschinen,
Fahr- u. Motorräder
 empfiehlt billigt
L. Mohr, Cassel, Hohentorstraße.
Reparaturen werden sorgfältig und billig ausgeführt.

Gärtnerei am Liebenbach
 empfiehlt
 Blühende- und Blattpflanzen in schönster Auswahl.
Bouquet- u. Kranzbinderei,
 sowie alle in dieses Fach schlagende Artikel.



Hohe Preise erzielt man
 f. Schweine,
 die mit dem **Brockmann'schen**
Futterkalk gefüttert werden. Echt
 zu haben bei:
M. J. Spangenthal Ww.,
Spangenberg.

Rechnungen
 in allen Größen fertigt schnell und billig
G. Roth, Buchdruckerei.

Vornehm
 wirkt ein zartes, reines Gesicht, volles,
 jugendfrisches Aussehen, weiche, sammet-
 weiche Haut und blendend schöner Teint.
 Alles dies erzeugt die allein echte
Stechenpferd-Filienmilk-Seife
 v. Bergmann u. Co., Radebeul
 à St. 50 Pf. bei: Apotheker **Woelm.**

Gold. Trauringe
 333 u. 585 gest. sämtl. Größen,
Uhren in allen Preislagen,
Gold- und Silber-Schmucksachen,
 Geschenkartikel, Brillen
 empfiehlt
Karl Jäckle,
 Uhrmacher, Spangenberg.

**Rechte Haarlemer-
 Blumenzwiebeln**
 treffen in Kürze ein und nimmt Ver-
 stellungen hierauf gern entgegen die
Gärtnerei a. Liebenbach.

Dienstmädchen
 für 1. Oktober bei hohem Lohn sucht
Apotheke Spangenberg.
 Auf sofort oder später ein tüchtiges
Mädchen
 für alle Hausarbeit bei hohem Lohn
 nach auswärts gesucht. Reise wird
 vergütet. Zu erfragen in der Exped.
 ds. Blattes.

Pferde- u. Kuhdecken,
Hemden u. Strümpfe
 in allen Größen, sowie sämtliche
Manufakturwaren
 in guten Qualitäten, empfiehlt
Julius Spangenthal.

KAOL!
 Flüssige Metall-Politur.
Unübertroffene Qualität.
 Putzt verblüßend schnell und blank.
 In Flaschen à 10, 20, 30 u. 50 Pf.
 Zu haben bei
Levi Spangenthal,
 Obergasse.

Lehrverträge
 nach Vorschrift der Handwerktammer
 hält vorrätig
G. Roth, Buchdruckerei, Spangenberg.

Schlipse, Kragen,
Borhemden,
Hosenträger,
fertige Herren-Anzüge
 in bester Qualität u. großer Auswahl
 empfiehlt
Aug. Ellrich.

gebe ich ab in vorzüglicher Ware:
v. Lockow's
Petkuser Roggen
1 Ctr. 10 Mk.
Waldemar Heberer.
 Auf dem Gute Halbersdorf
 sind schöne

Zwetschen
 abzugeben. Bestellung daselbst erbeten.
Eine Wiese, 81 ar groß im
 ganzen oder ge-
 teilt zu verkaufen. **Joh. Stückrath.**
Mein Land, 4 Morgen groß,
 am Bahnhof ge-
 legen will ich auf 3 Jahre verpachten.
 Pachtliebhaber können sich bei mir
 melden. **Jakob Spangenthal I.**

Dienstbücher
 empfiehlt **G. Roth, Buchdruckerei.**

Singverein
Liedertafel.

Sonntag, den 27. September,
von abends 8 Uhr ab:
Tanzkränzchen
 im **Hôtel zum gold. Löwen.**
 Nur Mitglieder und deren Ange-
 hörigen werden freundlichst eingeladen.
Das Comité.

Turn- u. Froher
Verein **Mit.**
Sonntag, den 27. September,
von nachmittags 5 Uhr ab:
**Rekruten-Abschieds-
 Kränzchen**
 im Vereinslokal.
 Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Königl. Schauspielhaus Cassel.
Sonntag, 27. Sept. 6 1/2 Uhr: Die Wallfäre.
Montag, 28. Sept., 7 1/2 Uhr: Vocaecia.
Dienstag, 29. Sept., 7 1/2 Uhr: Raim.
Mittwoch, 30. Sept., 7 1/2 Uhr: Der häus-
liche Krieg. Eine Sommernacht auf
Wilhelmshöhe. Des Löwen Ge-
wachen.
Donnerstag, 1. Oktbr., 7 1/2 Uhr: Die
Saubenlerche.

Coursbericht
 des Bankgeschäfts
Gebüder Zahn, Cassel
 Luthersstraße 3.

Brief.	Geld.
3 1/2% Preuß. Consols	91 1/2
3% Preuß. Consols	—
3 1/2% Landes-Credit- Cassen-Obligationen	—
3% Landes-Credit-Cassen- Obligationen	—
4% Landes-Credit-Cassen- Obligationen 20	99 1/2
3 1/2% Landes-Credit-Cassen- Obligationen 21	—
4% Landes-Credit-Cassen- Obligationen 22	99,70
3 1/2% Casseler Stadt-Obl.	—
4% Preuß. Boden-Credit- Kfandbriefe	98 1/2
4% Schwarzburg-Hypoth.- Kfandbriefe	97,10
4% Rub. staatl. garant. Eisenbahn-Privatverh.	—
Braunsch. 20 Taler Lose	168
Amerikanische Coupons	4,7

An- u. Verkauf aller sonstig. Wertpapiere.
 Controle aller verlosbaren Wertpapiere.
 Wechsel und Auszahlung auf America.
 „Stahlhammer“
 Deposition unter eigenem Verschluß.
 Zech-Verkehr.